ZEITSCHRIFT
FÜR
PHILOSOPHIE
UND
PHILOSOPHISCHE KRITIK

VORMALS
FICHTE-ULRICISCHE ZEITSCHRIFT

IM VEREIN MIT

DR. H. SIEBECK
PROFESSOR IN GIESSEN

DR. J. VOLKELT
PROFESSOR IN LEIPZIG

UND

DR. R. FALCKENBERG
PROFESSOR IN ERLANGEN

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIERT

VON

DR. LUDWIG BUSSE
PROFESSOR IN HALLE A. S.

BAND 130

LEIPZIG 1907
R. VOIGTLÄNDERs VERLAG

giöse Weltansicht" (von M. T. DJUWARA) und in Heft 4: „Grundbegriffe der Mengenlehre" (von G. HESSENBERG). Die übrigen Abhandlungen sind betitelt: „Das Unendliche in der Mathematik" (von G. HESSENBERG), „Über kritische Mathematik bei Platon" (von C. BRINKMANN), „Bemerkungen über die Nicht-Euklidische Geometrie und den Ursprung der mathematischen Gewißheit" (von L. NELSON), „Vier Briefe von Gauß und Wilhelm Weber an Fries" (mitgeteilt von NELSON), „das Muskelproblem" (von KARL KAISER) und „über einige neuere Mißverständnisse der Friesschen Philosophie und ihres Verhältnisses zur Kantischen" (von KURT GRELLING). Vom zweiten Band ist soeben das erste Heft erschienen, dessen erste Abhandlung „der Wert des Lebens nach Platon" (von O. APELT) betitelt ist. Ausserdem findet sich in dem Hefte eine Auseinandersetzung NELSONS mit seinem Kritiker PAUL STERN in der „Philosophischen Wochenschrift", überschrieben „Inhait und Gegenstand; Grund und Begründung. Zur Kontroverse über die kritische Methode". Bemerkt sei endlich noch, daß NELSON auch FRIES' 1805 erschienenes, aber längst vergriffenes Werk „Wissen, Glaube und Ahndung" als Jubiläumsgabe 1905 neu herausgab.

Der freie Wille.

Eine Frage an Herrn G. NOTH.

Von **Kristian B. R. Aars.**

Hundertmal haben wir uns wohl alle gefragt: Werden wir jemals mit der Diskussion über die Willensfreiheit fertig werden?

Beim Lesen des Aufsatzes vom Herrn G. NOTH, Bd. 127 und 128, 2, drängte sie sich uns wieder in aller Stärke auf.

Die Ausführungen sind inbezug auf Tiefe der sittlichen Überzeugung sehr wertvoll. Vielleicht soll diese Diskussion wirklich niemals enden. Haben wir aber alles getan, was möglich ist, um uns zu verständigen? Vor allem: operieren Deterministen und Indeterministen mit denselben Begriffen oder mit abweichenden und verschiedenen? Ich meine letzteres. Ich meine, wir sind mit den Vorarbeiten der Diskussion noch lange nicht fertig. Die Bedingung einer fruchtbaren Auseinandersetzung ist die Eindeutigkeit der Begriffe Notwendigkeit und Freiheit, damit nicht

die Deterministen unter beiden Begriffen was anderes denken, als wovon die Indeterministen sprechen. So wenn die Indeterministen von der Freiheit als Ziel der sittlichen Entwickelung reden. Das geben ja die Deterministen ohne weiteres alles zu. Darüber erübrigt sich also jedes Wort. In dem betreffenden Aufsatz finde ich gar viele und lange Auseinandersetzungen, denen Herr NOTH eine starke indeterministische Färbung zu geben versteht, die aber von lauter sittlichen Tatsachen handeln, die jeder Determinist anerkennt. Um die Diskussion weiter zu bringen, dürfen wir das Gemeinsame als solches festlegen, und die Differenzen um so schärfer zuspitzen. Ich finde die Analysen und theoretischen Erörterungen des Herrn NOTH vielfach richtig, muß aber die Seiten oft drehen, und nachlesen, um mich zu überzeugen, daß sie nicht deterministisch gemeint sind. Und doch richtete sich der Verfasser sichtlich gegen den Determinismus. Hätte er diese Kampfstellung nicht eingenommen, würde gegen seine Ausführungen kaum mehr zu bemerken sein. Von seiner Stellungnahme heraus muß aber schließlich das Ganze gedeutet werden. Eine riesige Unklarheit kommt in den betreffenden Sprachgebrauch, wenn man den Indeterminismus so bestimmt, als ob er nur dann vorläge, wenn die Willensentscheidung als absolut Ursachloses aufgefaßt würde, oder als ob er überhaupt eine gewisse (beträchtliche) Quantität des Ursachlosen verlangte. Sobald das kleinste Minimum des Ursachlosen zugelassen wird, ist wohl der Indeterminismus im vollen Sinne da.

Herr NOTH bestimmt die Willensfreiheit als die Fähigkeit der klar bewußten Wahl zwischen mehreren Motiven. Gibt es unter den Besseren der heutigen Deterministen wohl einen einzigen, der die Tatsächlichkeit einer solchen Fähigkeit bestreitet?

Herr NOTH meint, der Wille habe die Fähigkeit, die Aufmerksamkeit zu lenken und eventuell zu hemmen. Die Deterministen alle ebenso[1]). Die Frage beginnt erst da, scheint es mir, wo Herr NOTH inne hält: wer ist dieser Wille, und wie ist seine Tätigkeit zu erklären?

Herr NOTH rückt etwas näher an die Frage heran: Der Wille wird kausal bestimmt, nämlich durch die Motive, welche ihrerseits kausal bestimmt sind, und kausal wirken. Doch nur

[1]) Näheres zum ethischen Determinismus in meinem Buche „Gut und Böse“, 1907.

bis zu einem gewissen Grade; eben wo das Ich selbst lenkend eingreift, hörte das Kausale auf, und fängt das a-Kausale an. Über die logischen Grundbegriffe sind wir hoffentlich einig: Alles was geschieht, hat entweder eine notwendige und zwingende Ursache, oder — in irgend einem kleinen Punkte — keine Ursache. Ein drittes gibt es nicht. Oder liegt der Streit zwischen Determinismus und Indeterminismus daran, daß sie verschiedene Logik haben?

Die Deterministen lehren ja nicht die Notwendigkeit als ein Gespenst und einen Tyrannen, welcher die Seele zwinge und unterjoche. Ursache bedeutet für uns nur, daß unter gleichen Umständen Gleiches geschieht. Den Determinismus bestreiten, heißt, soweit ich verstehe, behaupten, daß unter gleichen Umständen nicht immer Gleiches geschehe. Willensfreiheit, wenn sie gegen den Determinismus gerichtet sein soll, kann nur bedeuten: daß die Energie, mit der die Seele einen Wert festhält oder abstößt, ohne jede äußere oder innere Veranlassung schwanken kann.

Diese Frage möchte ich an Herrn NOTH richten: Kann die Energie der seelischen Aktivität so schwanken? Oder geschieht unter gleichen Umständen Gleiches? Und ist dies nicht die Frage nach dem Liberum arbitrium?

Eine Textverwirrung in Leibniz' Nouveaux essais bei Gerhardt.

Von **Richard Falckenberg.**

Der Wunsch, an einigen Stellen aus dem ersten Kapitel der „Nouveaux essais“ den Erdmannschen Text mit dem Gerhardtschen zu vergleichen, hat mich zu der überraschenden Entdeckung geführt, daß ein beträchtlicher Teil jenes Kapitels (§ 19—25) bei GERHARDT fehlt. Die Lücke umfaßt volle drei und eine halbe Spalte des Erdmannschen Textes, was reichlich drei Seiten des Gerhardtschen Druckes ausmacht. Sie fällt zwischen die Worte „dès qu'on s'apperçoit“ und „des pensées innées?“ (GERH., fünfter Band, Seite 79, Zeile 12 v. u.). Damit sind acht Reden des THÉOPHILE und neun des PHILALÉTE weggefallen, so daß der erstere, was sich besonders drollig ausnimmt, seine eigene